

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts



August Macke (1887 Meschede - 1914 Perthes-lès-Hurlus)

Wagen in Silberner Straße, 1913

Gouache und Silberbronze auf Papier

37,3 x 26,6 cm

Auf einem Beiblatt mit dem Stempel „Nachlass August Macke“ (Lugt 1775b) versehen, darin mit brauner Tinte nummeriert, betitelt und datiert „F.Z. 37 Wagen in silberner Strasse 1913“ und der Bestätigung der Aufnahme in das Werkverzeichnis vom Sohn des Künstlers, Dr. Wolfgang Macke, Bonn 14.1.1952.

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts

Provenienz:

- Galerie Vömel, Düsseldorf (1953)
- Dr. Eduard Houdremont, Essen (1957)
- Privatsammlung, Süddeutschland
- Privatsammlung, Berlin
- Privatsammlung, Nordrhein-Westfalen

Ausstellung:

- *August Macke: Museum Villa Obernier - Gesellschaft für Literatur und Kunst. Dramatischer Verein, Bonn 1918*
- Galerie Gerson, New York 1952, Kat. Nr. 13 (*Wagon on the road?*)
- *August Macke-Aquarelle: Städtisches Kunsthaus, Bielefeld 1957, S. 38 mit Abbildung (nicht ausgestellt)*

Literatur:

- Gustav Vriesen: *August Macke*. Stuttgart 1957, Kat. Nr. 309 (mit falscher Abbildung)
- Ursula Heiderich: *August Macke, Zeichnungen, Werkverzeichnis*, Ostfildern-Ruit 1993, Kat. Nr. 2198
- Ursula Heiderich: *August Macke, Aquarelle, Werkverzeichnis*, Ostfildern-Ruit 1997, Kat. Nr. 329

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts

Symbiose der deutsch-französischen Moderne

„Er hat von uns allen der Farbe den hellsten und reinsten Klang gegeben, so klar und hell wie sein ganzes Wesen war.“ Mit diesen Worten charakterisierte Franz Marc seinen Künstlerfreund August Macke 1914. Ein Jahr zuvor hatte dieser in seinem Bonner Atelier die Gouache Wagen in Silberner Straße geschaffen. Das Werk zeugt nicht nur von Mackes intensiver Auseinandersetzung mit der französischen Avantgarde, sondern verdeutlicht auch, warum der im Alter von nur 27 Jahren im Ersten Weltkrieg gefallene Künstler zu den hoffnungsvollsten Talenten des deutschen Expressionismus zählte.

Abbild und Abstraktion

Hoch oben am Himmel steht der Mond und taucht die Winternacht in silbrigen Glanz. Unten in der Stadt ist es still geworden. Nur zwei Spaziergänger und ein ihnen entgegenkommendes Pferdefuhrwerk beleben die von einer Gaslaterne beleuchtete Straße. Ungeachtet der scheinbar minimalistischen Schlichtheit der Komposition ist der Betrachter angehalten, den Blick wandern zu lassen, um die Details der in warmen und kalten Farbtönen changierenden Szenerie zu erkunden.

Inspiziert wurde August Macke zu der gemäldeartig in Gouachefarben angelegten Stadtansicht aus dem Jahr 1913 durch sein unmittelbares Lebensumfeld in Bonn: Erkennbar ist dies am Turm der neugotischen Marienkirche sowie einem Fabrikschornstein, die im Hintergrund der linken Bildhälfte steil gen Himmel streben; als korrespondierendes Element stellt der Künstler ihnen im Vordergrund der rechten Bildhälfte eine frontal gesehene Häuserfassade gegenüber. Ihr vorgesetzt ist ein schlanker, sich mit zunehmender Höhe filigran verästelnder Baum, dessen Kahlheit die klirrende Kälte der Winternacht noch deutlicher fühlbar werden lässt.

Eine Stadtimpression zu Beginn des 20. Jahrhunderts, komponiert aus vertikalen, horizontalen und diagonalen Linien, durch die sämtliche Architekturelemente zu geometrisch stark vereinfachten, fast abstrahierten Körpern in rhythmisiertem Wechselspiel zusammengefasst werden - wie kam Macke zu dieser bis heute ungemein modern anmutenden Kunstauffassung?

Inspiration Paris

Weitaus mehr als seiner Ausbildung an der Düsseldorfer Kunstakademie hat der in Köln und Bonn aufgewachsene Macke der Auseinandersetzung mit der französischen Kunst zu verdanken. Im Juni 1907 reist er erstmals nach Paris, das seit dem Aufkommen des Impressionismus im letzten Drittel

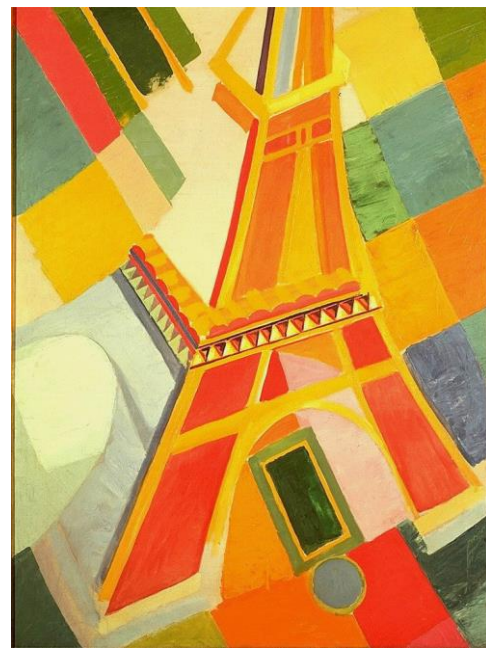
KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts

des 19. Jahrhunderts als Epizentrum der Moderne gilt. In den folgenden Jahren hält er sich immer wieder in der französischen Kunstmetropole auf, um sich mit den neuesten Strömungen vertraut zu machen und diese in eigenen Werken zu verarbeiten. Insbesondere die persönliche Begegnung mit Robert Delaunay prägt Macke nachhaltig: Es entstehen experimentelle Farbstudien und Kompositionen, durch die er zu seiner individuellen Bildsprache findet.



August Macke, *Farbige Formen*, 1913



Robert Delaunay, *La Tour Eiffel*

Das Atelier als Keimzelle einer neuen Kunst

Im November 1909 kehrt August Macke mit seiner Frau Elisabeth und Sohn Walter nach der Hochzeitsreise aus Paris und einem längeren Aufenthalt am Tegernsee nach Bonn zurück. Die junge Familie wohnt zunächst bei den Schwiegereltern, ehe sie 1910 das Nachbarhaus an der Bornheimer Straße beziehen kann. In dessen Dachgeschoss richtet sich der Künstler ein Atelier ein, womit der lang gehegte Traum von einer festen Wirkungsstätte in Erfüllung geht. Im November 1910 schreibt Macke voller Enthusiasmus an seine Schwiegermutter: „*Aber die Atelierfrage! Das ist das aller, allerwichtigste. [...] Denn offen gestanden ist gerade das Atelier es, was nach Bonn mich zu ziehen bestimmt hat.*“ (zitiert nach: Elisabeth Macke et al., *Erinnerungen an August Macke*, hrsg. von Günter Busch, Frankfurt a. M. 2000, S. 201).

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts



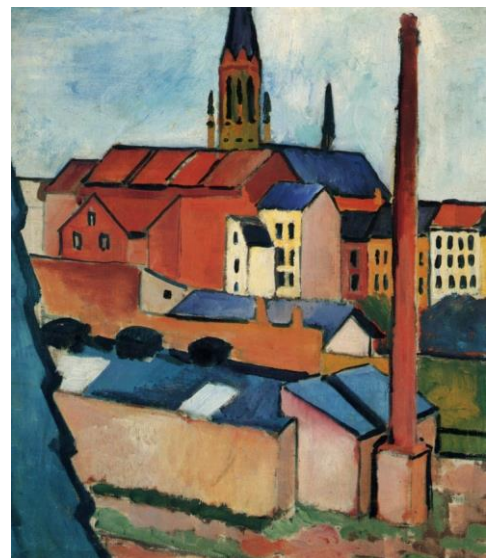
August Macke, *Unsere Straße in Grau*, 1911,
Städtische Galerie im Lenbachhaus, München

In den kommenden Jahren entsteht eine Reihe von Zeichnungen, Aquarellen und Gemälden, die eindringlich vor Augen führt, wie inspirierend die Ateliersituation auf Macke gewirkt hat. Durch drei große Fensterfronten kann er über die Ringstraße hinauf fast bis zur Kölner Chaussee blicken und dabei das alltägliche, bunte Treiben vorübergehender Passanten verfolgen. Für den passionierten Beobachter bieten sich ideale Voraussetzungen, um nun all die Eindrücke, Einfälle und Ideen umzusetzen, die er in den Jahren zuvor am Tegernsee und auf Reisen gesammelt hat.

Experiment und künstlerischer Reife

Rund drei Jahre später, im Winter 1913 entsteht die Gouache *Wagen in Silberner Straße*. Es ist ein Jahr der zeichnerischen Produktivität für Macke: Zahlreiche Pferde-, Menschen- und Bewegungsstudien entstehen, Skizzen, die zum Teil gegenständlich, zum Teil abstrakt sind. Die Lust am Experiment ist in unserem Werk besonders ausgeprägt, sowohl im Hinblick auf die Komposition als auch auf den Einsatz der maltechnischen Mittel. Wie konsequent Macke hierbei vorgeht, zeigt eine Gegenüberstellung mit motivisch vergleichbaren Gemälden aus dem Jahr 1911. Ungeachtet ihrer auf den französischen Kubismus zurückzuführenden vereinfachenden Tendenzen orientieren sie sich noch ganz an der realen Sehgewohnheit.

Zwei Jahre später konstruiert der Künstler dagegen einen fiktiven Blick aus dem Atelierfenster und kombiniert ihn mit der Sicht über den Gartenzaun auf die nächtliche Straße. Die mit Gas gespeiste Laterne und der silbrige Strahl des Vollmondes werden als sich warm und kalt gegenüberstehende Lichtquellen aufgefasst; koloristisch wie kompositorisch stehen sie in kühnem Spannungsverhältnis zueinander. Macke setzt die Bildelemente überwiegend in ungebrochenen, leuchtenden Farben auf das zum Hochformat

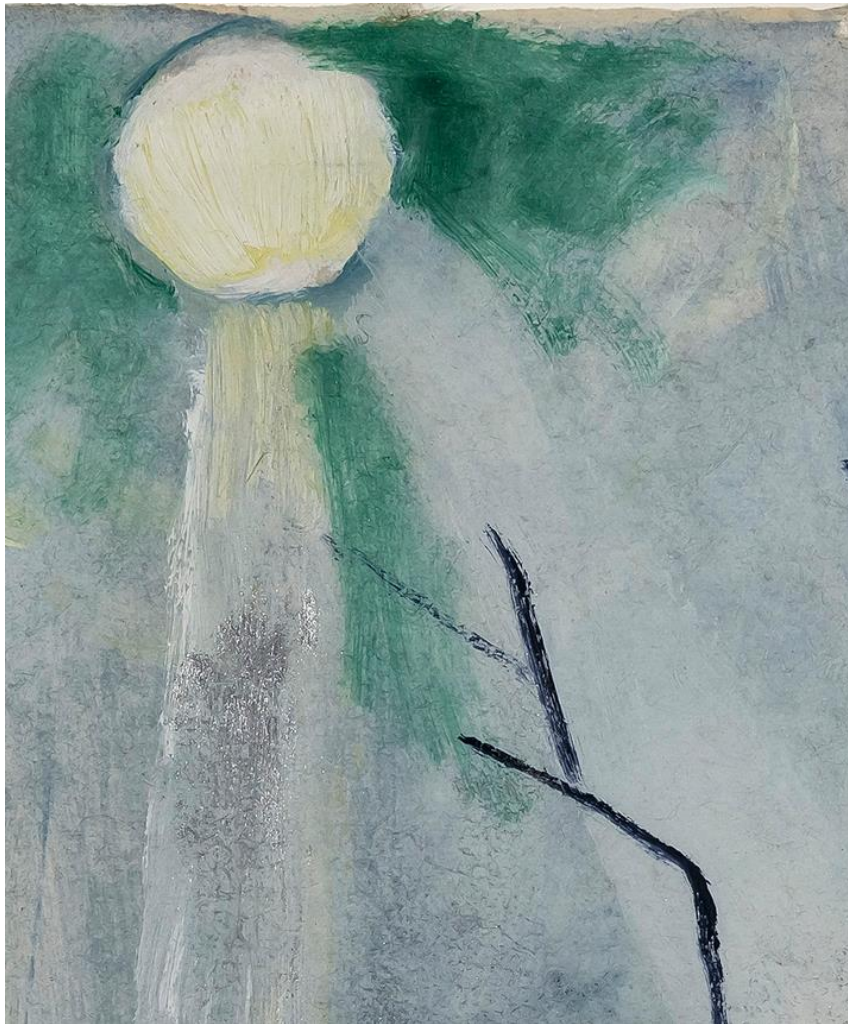


August Macke, *Marienkirche in Bonn mit Häusern und Schornstein*, 1911, Städtisches Kunstmuseum, Bonn

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts

gewendete Japanpapier, mal in pastoser, mal in lasierender Malweise. Hierdurch erzeugt er ein lebendiges Wechselspiel auf der Bildoberfläche, das durch den Einsatz der im Gegenlicht irisierend schillernden Silberbronze gesteigert wird. Letztere kann als Versuch interpretiert werden, die in der winterkalten Luft schwebenden Eispartikel zu veranschaulichen. Auch die in Mackes Oeuvre häufig zu beobachtende Eigenart der hintergründigen, humorvollen Schilderung des Bildgegenstandes mit bisweilen romantisch-groteskem Einschlag fehlt nicht. So markiert der Künstler die von den Pferdebeinen geworfenen Schatten mit zwei schnell gesetzten X-Zeichen. Das bläulich-silbrige Licht verleiht der Szenerie dabei eine poetische, fast unwirkliche Atmosphäre.

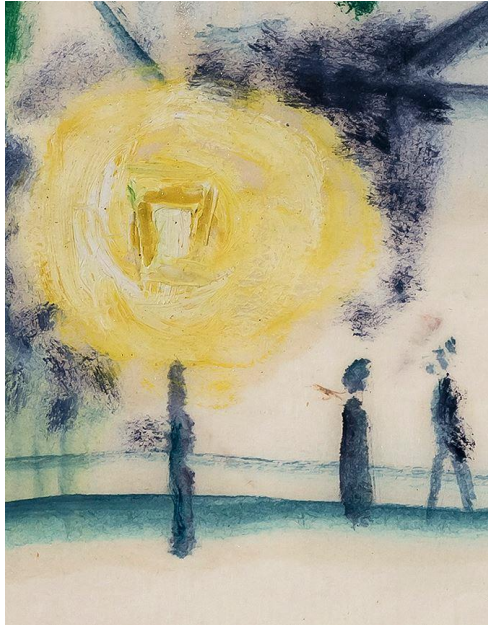


Detail: August Macke, *Wagen in Silberner Straße*, 1913

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts

Tradition und Innovation

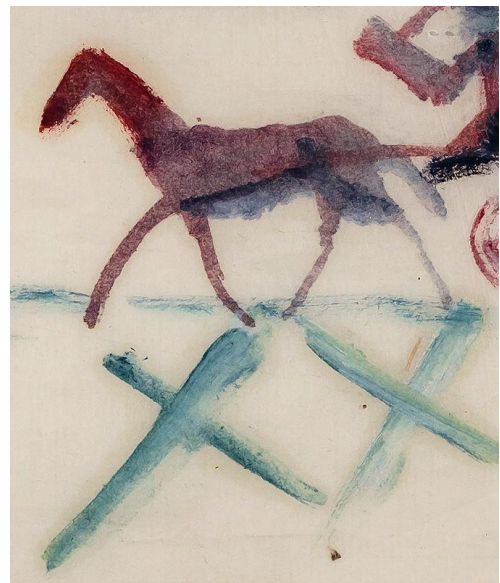


Detail: August Macke, *Wagen in Silberner Straße*, 1913

Der Blick aus dem Atelier findet sich als wiederkehrendes Motiv vermehrt um 1900 bei Vertretern der französischen Avantgarde wieder, darunter Albert Marquet, Pierre Bonnard und Henri Matisse. So auch in Mackes Œuvre: Die Wiedergabe des vertrauten Lebensumfeldes dient dem Zeichner und Maler als Referenzpunkt auf der Suche nach dem eigenen künstlerischen Stil. In dem 1911 entstandenen Gemälde *Marienkirche in Bonn mit Häusern und Schornstein* dominiert noch die strenge Tektonik der flächenhaft aufgefassten Häuserarchitektur. Mackes *Wagen in Silberner Straße* spricht dagegen bereits eine andere Bildsprache: Indem der Künstler den Bildraum in vertikale, horizontale und diagonale Linien gliedert, mutieren sämtliche Architekturelemente zu geometrisch stark vereinfachten Körpern in rhythmisiertem Wechselspiel. Zusätzlich zu

den Primärfarben experimentiert Macke mit fein abgeschmischten Grüntönen und Silberbronze.

In seiner Klar- und Zartheit avanciert unser Blatt zu einer herausragenden Arbeit August Mackes aus dem Jahr 1913. Die minimalistisch-strenge Komposition begründet seine bedeutende Stellung innerhalb der für das Schaffen des Künstlers gleichermaßen wichtigen wie typischen Werkgruppe, die den Blick aus dem Atelierfenster wiedergibt. In der Ansicht seiner Heimatstadt Bonn kristallisiert sich Mackes Verständnis von Form und Komposition deutlich heraus, in der sich Raum, Zeit, Bewegung und Licht zu einem zeichnerischen Narrativ verbinden. Auf diese Weise wird das Sujet für den Betrachter nahezu physisch erlebbar.



Detail: August Macke, *Wagen in Silberner Straße*, 1913